

# FESTUNGSANLAGEN IN ERINNERUNGEN

**„Vergessen Sie nie, wie leicht wir unsere Freiheit verloren haben und wie mühsam und unter großen Anstrengungen und Opfern wir sie zurückgewonnen haben.“**

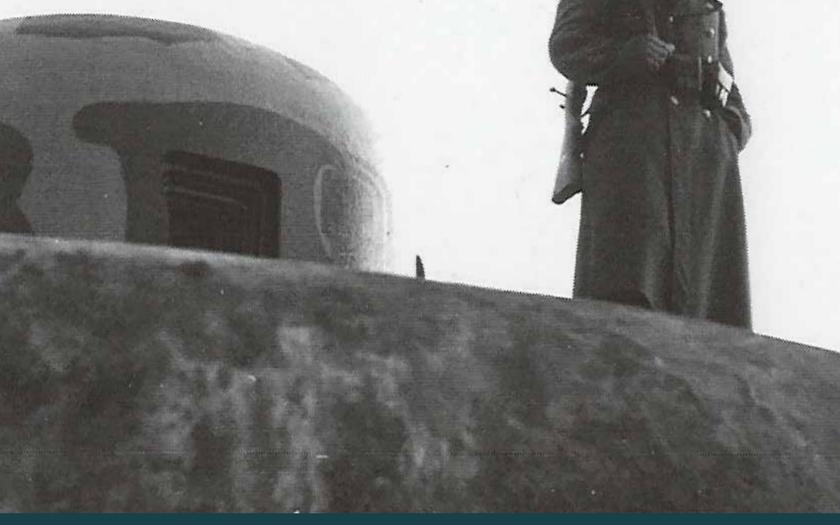


**Am 10. August 1937 kommt der Infanterieleutnant Josef Balcařík zu seinem neuen Bataillon an:**

*„Ich wurde einer abkommandierten Wachkompanie in Zbečník bei Hronov zugeteilt. Wir waren für die Bewachung der Baustellen der Infanteriebunker vom Jírova Hora über Zbečník, Radechová, Slavíkov bis Pavlišov zuständig.“*

*„Wir waren dort im Grenzgebiet aufeinander angewiesen. Das Hauptquartier unserer Kompanie und die vorübergehenden Unterkünfte der Männer befanden sich im Gasthaus von František Drabona in Zbečník. Zu unserer Ruhe und Zufriedenheit trug auch die Tatsache bei, dass wir von den Einheimischen sehr freundlich behandelt wurden. Wir lebten in einer rein tschechischen Umgebung, und Zbečník war ein kleines Dorf, in dem jeder jeden kannte. Bald fühlten wir uns auch dort buchstäblich zu Hause.“*

*„Von Zbečník aus wurde ich zum Jahreswechsel 1937-1938 zu einem Kurs für besondere Zwecke nach Brdy gerufen. Man sagte uns, dass wir den Umgang mit Festungswaffen lernen würden, und so war ich etwas überrascht, als ich erfuhr, wo der Kurs stattfand. Erst vor Ort entdeckte ich, dass auf dem örtlichen Schießplatz ein Infanteriebunker gebaut worden war, die den Gebäuden, die wir im Grenzgebiet bewacht hatten, zum Nichterkennen ähnlich war. In dieser Infanterie-Blockhütte haben wir während des Kurses den größten Teil unserer praktischen Arbeit geleistet, bei der wir mit der Bedienung der Festungswaffen gründlich vertraut gemacht wurden.“*



**Die Stimmung von Antonín Žid, einem Arbeiter, auf der Baustelle der Infanteriekabine:**

*„Im Frühjahr 1938 meldete ich mich beim Arbeitsamt in Náchod und bezog eine Zeit lang ein Bettelgeld von 10 CZK pro Woche. Das Arbeitsamt verwies mich dann an Baufirmen, die mit dem Bau von Festungsanlagen beschäftigt waren.“*

*Neben den Tschechen waren auch viele Slowaken und einheimische Deutsche an den Befestigungsarbeiten beteiligt. Logischerweise wollten die Deutschen, wie überall, so viele Daten wie möglich über diese Bauten herausfinden. Das ist ihnen natürlich auch gelungen, aber trotzdem wollte die militärische Führung unter den Arbeitern auf den Baustellen so genannte Verbindungsleute haben, die man auch als Spione und abgelegte Ohren bezeichnen könnte. Andererseits möchte ich hinzufügen, dass mich neben meinem Patriotismus für die Republik noch etwas anderes zu diesen Arbeiten hinzog, und zwar die hohe Arbeitslosigkeit, die an der Grenze herrschte. Die Arbeit auf den Festungsanlagen war im Ganzen gut bezahlt.“*

*„Was meine Arbeit betraf, wurde es beim Bau der Strecken in Náchod und Trutnov praktisch Tag und Nacht gearbeitet, um alles zu schaffen. Man darf auch nicht vergessen, dass die menschlichen Beziehungen miteinander verknüpft waren. Ein tschechischer Mann heiratete eine deutsche Frau oder eine deutsche Frau heiratete einen tschechischen Mann, es gab also keine Grenze. Das war auch bei meinen Verwandten der Fall. Im Hauptquartier hatte ich den Auftrag, die Situation am Festungsbau zu überwachen, sowohl um den Festungsbau herum als auch im Inneren. Ich sollte beobachten, ob es unter den Arbeitern jemanden gab, der sich für die Art und Weise, wie die Festungen gebaut wurden, interessierte. Als ich bei meinen Freunden auf der anderen Seite in Deutschland ankam, sagten sie natürlich zu mir: „Hey, was macht ihr denn da, wir können von oben sehen, was ihr macht, und wir wissen Bescheid.“ Das sagten sie mir im Herbst 1938, vor der Räumung des Grenzgebietes.“*

*Um die Arbeitszeiten von 6.00 bis 16.00 Uhr einhalten zu können, bin ich täglich mit dem Fahrrad zum Festungsbauabschnitt Hronov - Jestřebí hory gefahren. Ich fuhr bei jedem Wetter am Morgen um 4.00 Uhr los. Ich arbeitete bei Ing. Josef Filip, Prag.“*

